

Mittelstädte, schrumpfend (G2.3)

Zahl der Kommunen, die diesem Typ zugerechnet werden: 102 (von 2.930)

Strukturelle Merkmale des Gemeindetyps

Mittelstädte sind Gemeinden eines Gemeindeverbandes oder einer Einheitsgemeinde mit 20.000 bis unter 100.000 Einwohner:innen – überwiegend haben diese Städte mittelzentrale Funktion. Nach dem Bevölkerungsanteil können große Mittelstädte mit mindestens 50.000 Einwohner:innen in der Gemeinde eines Gemeindeverbandes oder Einheitsgemeinde und kleine Mittelstädte mit weniger als 50.000 Einwohner:innen unterschieden werden.¹

Zur Klassifizierung der Städte und Gemeinden in eine wachsende, stabile oder schrumpfende demographische und wirtschaftsorientierte Entwicklung werden die folgenden sechs Indikatoren durch Bildung des geometrischen Mittels, Einteilung in Quintile und Übersetzung der Quintile in ein Punktsystem bewertet:²

- Ø jährliche Bevölkerungsentwicklung von 2012 bis 2017 in %
- Ø jährliches Gesamtwanderungssaldo von 2013 bis 2017 je 1.000 EW
- Ø jährliche Entwicklung der nach Alter Erwerbsfähigen (20 bis 64 Jahre) von 2012 bis 2017 in %
- Ø jährliche Entwicklung der SvB am Arbeitsort von 2012 bis 2017 in %
- Ø jährliche Veränderung der Arbeitslosenquote von 2011/12 bis 2016/17 in %-Punkten
- Ø jährliche Entwicklung des Gewerbesteuergrundaufkommens je EW von 2011/12 bis 2016/17 in %

Im Maximum kann eine Stadt oder Gemeinde 24 Punkte erzielen, im Minimum 0 Punkte. Dabei ist zu beachten, dass aus Bedeutungs- und Reliabilitätsgründen die drei demographischen Indikatoren (Bevölkerungsentwicklung, Gesamtwanderungssaldo und Entwicklung der nach Alter Erwerbsfähigen) doppelt so stark gewichtet werden wie die drei wirtschaftsorientierten Indikatoren (Entwicklung des SvB am Arbeitsort, Veränderung der Arbeitslosenquote und Entwicklung des Gewerbesteuergrundaufkommens).

Schrumpfende Entwicklung bzw. überdurchschnittlich schrumpfende Entwicklungsrichtung bedeutet, dass es sich um Städte oder Gemeinden handelt, deren sechs verschiedene Wachstums-/Schrumpfungskennzeichen im unteren Bereich liegen (Punktzahl 0 bis 10), d.h. im Zeitraum von 2012 bis 2017 haben die Indikatoren (stark) ausgeprägte Schrumpfungstendenzen gezeigt.

Relative SDG-Profilstärken

SDG 1 / Keine Armut: Obwohl Städte und Gemeinden dieses Typs allgemein stark von Armut betroffen sind, ist die Altersarmut hiervon ausgenommen: die Quoten liegen unter denen vieler anderer Stadt- bzw. Gemeindetypen.

SDG 8 / Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum: Überdurchschnittlich hoch ist der Anstieg der Beschäftigungsquote bei den älteren Erwerbspersonen.

SDG 11 / Nachhaltige Städte und Gemeinden: Die flächenbezogenen Indikatoren weisen für den Status 2017 neutrale bis positive Merkmalsausprägungen auf. Insbesondere ist der hohe Anteil an Naherholungsflächen hervorzuheben. Allerdings sind einzelne Zahlen zur Flächenentwicklung eher unbefriedigend (vgl. unten). Positiv ist die vergleichsweise geringe Zahl der Verunglückten im Verkehr einzuschätzen.

SDG 15 / Leben an Land: Zu der tendenziell positiven Flächenbilanz trägt auch der vergleichsweise hohe Anteil an unzerschnittenen Freiraumflächen bei.

SDG 16 / Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen: Positiv ist, dass sich der Finanzmittelsaldo der schrumpfenden Mittelstädte – trotz der vergleichsweise geringen Steuereinnahmen – zum Positiven entwickelt hat.

¹ vgl. <https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/forschung/raumbearbeitung/Raumabgrenzungen/deutschland/gemeinden/StadtGemeindetyp/StadtGemeindetyp.html>

² vgl. https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/veroeffentlichungen/analysen-kompakt/2015/DL_12_2015.pdf?__blob=publicationFile&v=1 (S.8ff.)

Spezifische SDG-bezogene Herausforderungen

SDG 1 / Keine Armut: In Städten oder Gemeinden dieses Typs weisen drei von vier Indikatoren auf einen hohen Handlungsdruck hin. Vergleichsweise viele Menschen müssen von der Grundsicherung oder Sozialhilfe leben. Auch die Armut unter Kindern und Jugendlichen ist vergleichsweise hoch. Eine Ausnahme bildet die Altersarmut. Positiv ist, dass in den Jahren 2008 bis 2017 der Problemdruck nicht wesentlich gewachsen ist.

SDG 8 / Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum: Der Anteil der Langzeitarbeitslosen ist vergleichsweise hoch und hat sich in den Jahren 2008 bis 2017 weit mehr als verdoppelt. Die Zahl der Aufstocker:innen ist überdurchschnittlich hoch (diese Ergebnisse hängen eng mit den Klassifizierungskriterien zusammen, die hinter dem Merkmal „schrumpfend“ stehen).

SDG 9 / Industrie, Innovation und Infrastruktur: In Städten und Gemeinden dieses Typs gibt es vergleichsweise wenige Existenzgründungen. Der andernorts oft zu verzeichnende Anstieg bei den Hochqualifizierten in den Jahren 2008 bis 2017 fällt in den schrumpfenden Mittelstädten relativ gering aus.

SDG 10 / Weniger Ungleichheiten: Die Beschäftigungsquote der Ausländer liegt unter der vieler anderer Stadt- bzw. Gemeindetypen.

SDG 11 / Nachhaltige Städte und Gemeinden: Bei ansonsten befriedigenden Ausprägungen bei den Flächenindikatoren gibt es auch unbefriedigende Entwicklungen. So ist die Wohnfläche pro Einwohner überproportional gestiegen (vermutlich als Ergebnis zurückgehender Einwohnerzahlen) und die Neuinanspruchnahme von Flächen liegt über der vieler anderer Stadt- bzw. Gemeindetypen.

SDG 15 / Leben an Land: Die Naturschutzflächen haben zwar zugenommen, aber deutlich weniger als andernorts.

SDG 16 / Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen: Eine große Herausforderung für die schrumpfenden Mittelstädte sind die vergleichsweise geringen Steuereinnahmen.

Handlungsempfehlungen

Mittelstädte, deren Bevölkerung, Wirtschaft und/oder finanzielle Ressourcen schrumpfen, haben grundsätzlich schlechtere Voraussetzungen als viele Kommunen anderer Typen, um Herausforderungen der nachhaltigen Entwicklung zu bewältigen. Die individuellen Voraussetzungen können dabei jedoch durch weitere strukturelle und historisch bedingte Faktoren stark variieren. Um die betroffenen Kommunen in Zukunftsfragen zu unterstützen, bedarf es oftmals Hilfe in Form von finanziellen Mitteln und Steuerungsmöglichkeiten sowie rechtliche Rahmenbedingungen und Standards der übergeordneten Ebenen. Ist eine Trendumkehr unausweichlich, sollte vor Ort versucht werden, die Schrumpfung im Sinne der Nachhaltigkeit zu gestalten. Dazu gehören insbesondere der gesellschaftliche Umbau, der mit Dorfmanagern, Zukunftsdialogen und weiteren Beteiligungsprozessen aktiv gesteuert werden kann, sowie die Reduzierung des Gebäudeüberhangs durch Leerstand, dem mit Zwischennutzungen oder Rückbau begegnet werden kann. Dem Bevölkerungsschwund in schrumpfenden Kommunen folgt in der Regel kein angemessener Rückgang der bebauten Umwelt, wodurch sich jedoch vielfältige Chancen für die ökologische Nachhaltigkeit ergeben, auf die wiederum Bedeutungsgewinne in den Bereichen Naturschutz, Tourismus, Energieversorgung und letztlich auch Wohnattraktivität folgen können.

Empfehlung: Verringerung der Langzeitarbeitslosigkeit aktiv angehen

Viele Städte und Gemeinden dieses Typs sind mehr oder weniger strukturschwach. Es ist eine Binsenweisheit, dass durch eine erfolgreiche Strukturpolitik viele der mit der Strukturschwäche verbundenen Arbeitsmarkt- und Beschäftigungsprobleme gemildert würden. Genauso ist es aber allen Verantwortlichen bewusst, dass dies eine Generationenaufgabe ist und nur in kleinen Schritten Erfolge erzielt werden können.

Langzeitarbeitslosigkeit ist oft über viele Jahre verfestigt, so dass schnelle Erfolge zur Verringerung der entsprechenden Fallzahlen kaum zu erzielen sind. Die erfolgreichsten Maßnahmen zur Wiedereingliederung von Langzeitarbeitslosen sind nach den vorgenommenen Evaluationen Einzel- oder Gruppenmaßnahmen mit Abschlüssen in anerkannten Berufen, z.B. auch das Nachholen von Abschlüssen in anerkannten Ausbildungsberufen.

Wenn diese Maßnahmen in enger Abstimmung mit den Unternehmen vor Ort und ihren Arbeitskräftebedarfen geschehen, sind solche Maßnahmen von beiderseitigem Nutzen: die Inklusion in den ersten Arbeitsmarkt wird gefördert, und die lokale bzw. regionale Wirtschaft wird gestärkt. Eine ähnliche Win-Win-Situation gibt es bei den Wiedereingliederungszuschüssen, die von den lokalen Arbeitsagenturen, der Wirtschaftsförderung und der Wirtschaft vor Ort gemeinsam als aktives Arbeitsmarktinstrument beworben und genutzt werden können.

Ein wichtiger Beitrag wäre es auch, die Rahmenbedingungen zu verbessern, unter denen es (Langzeit)Arbeitslosen möglich ist, wieder eine Teil- oder Vollzeittätigkeit aufzunehmen, z.B. kostenlose Betreuungsangebote für Kinder, Entlastung bei der Pflege von Angehörigen oder kostenlose Beratungsangebote.

Ähnliches gilt auch vor dem Hintergrund des überproportional hohen Anteils der „Aufstocker“. Abgesehen davon, dass sie den Umfang der prekären Beschäftigung in der lokalen Wirtschaft abbilden (was durch die Kommune kaum zu beeinflussen ist), können die oben genannten flankierenden Maßnahmen zur besseren Integration von Langzeitarbeitslosen in den ersten Arbeitsmarkt auch Aufstocker:innen helfen. Viele von ihnen sind geringfügig oder in Teilzeit beschäftigt und könnten damit ggf. wieder mehr arbeiten und ihr Einkommen erhöhen.

Empfehlung: Die Folgen von Armut kompensieren und präventiv vorgehen

Kommunen können Armut in ihren Aufgabenbereichen zwar nicht ursachenadäquat behandeln, doch sie sind mit den Konsequenzen von Armut konfrontiert und können auf die Lebenswirklichkeit sozioökonomisch benachteiligter Menschen Einfluss nehmen. Es ist grundlegend, die Kommunalpolitik für das Thema zu sensibilisieren.

Die Prävention von und der Umgang mit der in diesem Kommunaltyp bereits massiv bestehenden Kinder- bzw. Familienarmut und der Armut der Bevölkerung im erwerbstätigen Alter ist von besonderer Bedeutung. Im Hinblick auf eine bessere Chancengleichheit von Kindern und Jugendlichen spielen Präventionsketten, in denen Kindertagesstätten, Familienzentren, Schulen und Nachbarschaftszentren sozialraumorientiert zusammenarbeiten, eine zentrale Rolle. Besonderes Augenmerk sollte auf der Entlastung von Alleinerziehenden liegen, da diese insgesamt stärker armutsgefährdet sind. Ein kleinräumiges Sozialmonitoring kann anzeigen, welche Stadtteile besonderen Förder- und Investitionsbedarf haben. Darüber hinaus können finanzielle Unterstützungsleistungen die Zugangsberechtigungen – beispielsweise zu Sportvereinen und kulturellen Angeboten für alle Altersgruppen, für Kinder speziell auch zu Schulfahrten, außerschulischen Bildungsangeboten und Lernhilfen sowie Lernmaterial – verbessern.

Empfehlung: Haushaltssteuerung stärker mit Klimaschutzmanagement und Wirtschaftsförderung synchronisieren

Die Finanz- und Haushaltsslage von schrumpfenden Mittelstädten stellt sich aufgrund der ungünstigen soziodemographischen Rahmenbedingungen im Vergleich zu anderen Kommunaltypen eher negativ dar. Auch wenn die durchschnittliche Dynamik des Finanzmittelsaldos in den vergangenen zehn Jahren vergleichsweise positiv war, so ist doch die Varianz zwischen den Städten dieses Kommunaltyps erheblich. Ursächlich hierfür dürfte vor allem die jeweilige Branchenstruktur der örtlichen Wirtschaft sein. Um die fiskalischen Spielräume der schrumpfenden Mittelstädte zu verstetigen, bedarf es deshalb detaillierter Analysen sowie mittel- und langfristiger Strategien auf der Ausgaben- und Einnahmenseite.

Auch wenn es in schrumpfenden Kommunen immer schwierig ist, sollten Mittelstädte dieses Typs trotzdem in ihrem Bemühen um eine Ansiedlung von Unternehmen nicht nachlassen, um auf diese Weise einer weiteren demographischen Schrumpfung entgegenzuwirken und perspektivisch ein nachhaltigeres Wirtschaftswachstum zu fördern und entsprechende Steuermehreinnahmen zu generieren. Insbesondere an die Gründungsförderung von Klein- und Kleinstunternehmen – auch aus dem Bereich der urbanen Produktion und Manufakturen – wäre hier zu denken.

Gerade für schrumpfende Kommunen lassen sich durch Formen der interkommunalen Kooperation mittel- und langfristige Einsparpotenziale durch die Hebung entsprechender Synergieeffekte erzielen. Dazu sind vertragliche Formen in Gestalt von Zweckvereinbarungen und Arbeitsgemeinschaften oder institutionalisierte Formen der interkommunalen Kooperation (z.B. durch Gründung einer gemeinsamen Einrichtung, welche spezifische Aufgaben

übernimmt) als öffentlich-rechtlicher Zweckverband oder privatrechtlich als AG, GmbH oder Genossenschaft denkbar.

Als eine ebenfalls mittel- und langfristige Investition in die Stabilisierung des eigenen Haushalts kann sich eine breite Förderung des Klima- und Umweltschutzes erweisen, bei der durch ein Zusammenspiel aus stadteigenem Klimaschutzmanagement, der Wirtschaftsförderung und der Kämmerei vor allem auf eine öffentlichkeitsorientierte Bewusstseinsbildung hingewirkt wird. Das Handeln der Städte ist dabei z. B. im Bereich der Energieeinsparung und -effizienz nicht nur auf die eigenen Liegenschaften oder Infrastrukturen beschränkt. Vielmehr kann die Kommune auch Dritte wie Unternehmen, Vereine, Bürgerinnen und Bürger vor Ort zu Energieeinspar- und Energieeffizienzmaßnahmen anregen und dadurch mittelbar zur Reduzierung klimaschädlicher Treibhausgasemissionen beitragen. Denn wenn diese Akteure in energiesparende und -effiziente Anlagentechnik oder energetische Sanierung investieren, bringt auch dies Wertschöpfung und Beschäftigung in die Kommune, sofern lokale Unternehmen mit der Ausführung beauftragt werden. Die Bandbreite der Finanzierungsansätze ist hier groß: von der Unterstützung und/oder Kooperation mit Bürgerenergiegenossenschaften, Stadtwerken oder kommunalen Wohnungsunternehmen über das Einwerben von finanziellen Mitteln für Veranstaltungen oder Veröffentlichungen via Sponsoring bis hin zur Einrichtung von Energieeffizienz- und Klimaschutzfonds.

Praxisbeispiele

Mehrgenerationenhaus „Miteinander leben und wohnen“: Gegenseitige Unterstützung in allen Lebenslagen: Im Mehrgenerationenhaus in Wipperfürth bei Köln leben Jung und Alt, Behinderte und nicht Behinderte, Singles und Familien in einem Miteinander, von dem alle profitieren.

Stadtumbau von außen nach innen: Wie demographische und wirtschaftliche Einschnitte städtebaulich und infrastrukturell positiv gewendet werden können, zeigt die Stadt Hoyerswerda. Durch Abriss von Plattenbauten einerseits und Wiederherstellung älterer Stadtteile ist die Stadt zu neuer Identität gelangt.

Temperaturabhängige Eintrittspreise im Zoo Gera: Das Projekt „TAPiZoo“ startete im Sommer 2019 und verankerte sich in der Gebührenordnung des Tierparks in Gera. Überschreiten die gemessenen Lufttemperaturen in der hitzebelasteten Innenstadt Geras 30°C, reduzieren sich die Eintrittspreise im Tierpark Gera um 50 Cent. Diese besondere Maßnahme der Klimaanpassung verbindet die sensorbasierte Ermittlung von Umweltdaten mit einer gesundheitsfördernden Steuerung von Besucherströmen. Die Stadtverwaltung sensibilisierte nachhaltig mittels des Projekts die Bürger bezüglich der Themen Klimaschutz, Klimawandel und Klimaanpassung.

Indikatorendaten des Kommunaltyps

Nr. des SDGs	Bezeichnung des SDGs	SDG-Indikator	Status 2017			Dynamik 2008-2017		
			Mittelwert	Minimum	Maximum	Mittelwert	Minimum	Maximum
1	Keine Armut	SGBII-/ SGBXII-Quote	13,8	6,1	24,2	-3%	-40%	52%
		Armut - Kinderarmut	21,4	8,3	39,2	0%	-41%	122%
		Armut - Jugendarmut	16,0	6,0	30,8			
		Armut - Altersarmut	2,1	0,5	4,1			
2	Kein Hunger							
3	Gesundheit							
4	Hochwertige Bildung	Betreuung von Kindern (unter 3-jährige)	34,0	7,4	64,6			
5	Gleichstellung	Verhältnis der Beschäftigungsquoten von Frauen und Männern	89,9	69,2	106,5	9%	-7%	23%
6	Sauberes Wasser und Sanitärversorgung	Abwasserbehandlung	97,2	23,3	100,0			
7	Bezahlbare und saubere Energie							
8	Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum	Langzeitarbeitslosenquote	4,1	1,2	9,5	169%	-66%	2248%
		Beschäftigungsquote - 15- bis 64-jährige	60,4	52,7	69,9	18%	1%	36%
		Beschäftigungsquote - 55- bis 64-jährige	50,2	38,7	58,0	45%	27%	73%
		Aufstocker	27,1	20,9	33,8	-4%	-24%	44%
9	Industrie, Innovation und Infrastruktur	Existenzgründungen	5,5	2,1	11,1			
		Hochqualifizierte	10,5	4,4	24,4	11%	-38%	55%
10	Weniger Ungleichheiten	Beschäftigungsquote - Ausländer	67,8	36,2	103,6			
11	Nachhaltige Städte und Gemeinden	Wohnfläche	46,0	38,9	57,1	13%	4%	40%
		Verunglückte im Verkehr	4,5	2,6	12,2	1%	-32%	96%
		Flächeninanspruchnahme	21,6	6,7	52,6	6%	-35%	168%
		Flächenneuinanspruchnahme	0,1	-0,6	2,3	45%	-558%	4112%
		Flächennutzungsintensität	0,1	0,0	0,2	16%	-33%	196%
		Naherholungsflächen	9,2	1,6	36,7	77%	5%	653%
12	Verantwortungsvolle Konsum- und Produktionsmuster							
13	Maßnahmen zum Klimaschutz							
14	Leben unter Wasser							
15	Leben an Land	Naturschutzflächen	12,3	0,0	55,0	6%	-33%	110%
		Landschaftsqualität (Hemerobie)	4,3	3,2	5,1	0%	-7%	3%
		Unzerschnittene Freiraumflächen	12,7	0,0	77,4			
16	Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen	Finanzmittelsaldo	121,4	-459,0	734,0	93%	-7350%	20300%
		Steuereinnahmen	964,8	516,7	2069,9	43%	-7%	90%
		Liquiditätskredite	519,8	0,0	3274,0			
17	Partnerschaften zur Erreichung der Ziele							

Legende der Wertangaben

<i>Formatierung</i>	Fett relativ hohe Homogenität (deutlich geringere Varianz als in der Gesamtheit aller Städte und Gemeinden)		Normalschrift mäßige Homogenität (geringere Varianz als in der Gesamtheit aller Städte und Gemeinden)		Gegraut geringe Homogenität / nicht typisch (ähnliche Varianz im Vergleich zur Gesamtheit aller Städte und Gemeinden)		
	Im Vergleich mit anderen Stadt- und Gemeindetypen in Bezug auf die Nachhaltigkeitsperspektive ist die Ausprägung						
<i>Färbung</i>							
	stark negativ	negativ	eher negativ	neutral	eher positiv	positiv	stark positiv